

**GOTTESDIENST ZUM
VIERTEN ADVENTSSONNTAG 1994**

17./18. Dezember 1994, Murten und Kerzers.

		Sa, Murten	So, Kerzers	So, Murten
Einzug & Wortgottesdienst				
Einzug	.....	Orgel	Orgel	Musik
Begrüßung und Kreuzzeichen	.....	Pfarrer	Bi-Vikar	Bi-Vikar
<i>Einleitung</i>	.....	AS	AS	AS
Eröffnungslied	04: Wir sagen euch an ... (1-4)	Orgel	Orgel	Orgel
<i>Bußakt</i>	.....	AS	AS	AS
Tagesgebet	.....	Pfarrer	Bi-Vikar	Bi-Vikar
Lesung	Micha 5,1-4a	LektorIn	LektorIn	LektorIn
Zwischengesang	26: Macht hoch die Tür .. (1&2)	Orgel	Orgel	Orgel
<i>Evangelium</i>	Lk 1,39-47	Pfarrer	AS	AS
<i>Predigt</i>	.....	AS	AS	AS
Musik	(Stille)	---	---	---
Credo	(beten)	AS	AS	AS
<i>Einleitung zu den Fürbitten</i>	.....	AS	AS	AS
Fürbitten	.....	LektorIn	LektorIn	LektorIn
<i>Schluß der Fürbitten</i>	.....	AS	AS	AS
<i>Opfer</i>	Haïti	Sonja	AS	AS
Eucharistie				
Gabenbereitung	.....	---	---	Musik
Heilig	480: Es singen die Engel ...	Orgel	Orgel	Orgel
Agnus Dei	(beten)	---	---	---
Kommunion	.....	Orgel	Orgel	Musik
Abschluß				
Schlußlied	Kumbaya 197: Den Herren will ich loben ... (1-3)	Orgel	Orgel	Orgel
Schlußgebet	.....	Pfarrer	Bi-Vikar	Bi-Vikar
<i>Dankeswort</i>	.....	AS	AS	AS
Mitteilungen	.....	Sonja	Bi-Vikar	Bi-Vikar
Segen	.....	Pfarrer	Bi-Vikar	Bi-Vikar
Auszug	.....	Orgel	Orgel	Musik

Einleitung

'Träumen, hoffen, wagen': unter diesem Motto steht die Adventszeit in unserer Pfarrei.

Adventszeit ist Zeit des Wartens. Warten auf die Ankunft Jesu, auf die Ankunft des Retters der Welt, des Heilandes. - Nur: Warten ist nicht gleich warten!

Warten kann langweilig sein, z. B. weil man den Zug verpaßt hat und nicht mal etwas zum Stricken oder Lesen dabei hat. Im Wartesaal gibt's auch nichts Interessantes anzuschauen. Der Kiosk, wo man wenigstens noch eine Zeitung hätte kaufen können, ist auch schon zu. Ins Bahnhofbuffet mag man nicht gehen, weil man den Lärm und den Rauch vielleicht gerade nicht erträgt ... Jetzt warten müssen, eine ganze Stunde, das ist total verlorene Zeit!

Warten kann aber auch spannend sein. Wenn man voller Erwartung ist! Wie wird's wohl werden mit dem Besuch heute abend? Es ist schon alles bereit, der Tisch ist gedeckt, der Salat gerüstet und die Lasagne im Ofen. Man hat sich auch schon zwei drei Gedanken gemacht, worüber man mit dem Besuch reden möchte. Aber die Spannung bleibt, wie wird es wohl? Vielleicht hat man vor Erwartung gar etwas heiße Wangen ...

Sehen Sie: Warten ist nicht gleich warten! - Wenn nun über dieser Adventszeit das Motto 'träumen, hoffen, wagen' steht, so deutet das darauf hin, daß unser adventliches Warten auf Weihnachten ein aktives, engagiertes Warten sein soll und nicht eines, bei dem man sich langweilt, oder gar ärgert!

Eröffnungslied

Ein kleines Zeichen für das baldige Ende unseres adventlichen Wartens ist, daß von dem nun folgenden Lied endlich alle Strophen gesungen werden dürfen. Wir singen im Kirchengesangbuch das Lied bei 04: Wir sagen euch an, den lieben Advent, alle Strophen!

Bußakt

Wir sind uns dessen bewußt, daß unser Handeln, Sprechen und Denken nicht immer von der Freude und der Hoffnung auf das bevorstehende Friedensfest

bestimmt sind! Deshalb wollen wir zunächst einen Moment innehalten, in uns gehen und uns besinnen - auch das gehört zum Advent.

[Kurze Stille]

Gott, der Du uns Mutter und Vater bist, Dir haben wir unser Fehlen anvertraut. Gib uns nun auch die Kraft zu einem neuen Anfang.

Herr, erbarme Dich!

Herr, Jesus Christus - auf dessen Geburtstag wir uns vorbereiten und auf dessen Wiederkunft am Ende der Zeiten wir warten - es steht nicht in unserer Macht, der Welt den Frieden zu bringen, aber ohne unser Zutun kann auch nicht Frieden werden auf Erden!

Christus, erbarme Dich!

In Dir, Heiliger Geist, haben wir einen steten Begleiter. Versage uns Deinen Beistand auch dann nicht, wenn wir den Blick für das Wesentliche verloren haben, denn genau dann haben wir dich am meisten nötig.

Herr, erbarme Dich!

(Vergebungsbitte)

(Tagesgebet)

Lesung

Micha 5,1-4a

Zwischengesang

Diese Worte der Lesung wollen wir nun noch auf eine andere Art vertiefen. Wir singen im Kirchengesangbuch bei der Nummer 26: Mach hoch die Tür ... 1. & 2. Strophe.

Evangelium

Lk 1,39-47

Predigt

Motto: Träumen, hoffen, wagen

Ziel: Warten soll eine Tätigkeit sein! Micha macht uns das vor - wie können wir das realisieren?

Wetten, daß - wenn Sie jetzt auf der Straße spontan nach einigen alttestamentlichen Propheten und Schriftstellern gefragt würden -, wetten, daß Micha, der Verfasser der heutigen Lesung, wohl kaum in Ihrer Aufzählung vorkäme? - Ich würde auf alle Fälle nicht zuerst an Micha denken!

Aber lassen wir das Wetten Abschließen und Rätsel Lösen, dazu sind wir nicht hier. - Ich möchte mit Ihnen viel mehr einige Gedanken anstellen zum eingangs erwähnten Thema Warten. Dabei wollen wir uns nicht in erster Linie mit dem Ziel, mit dem Erwarteten befassen, sondern mit der Wartezeit selber und mit deren Gestaltung. Dabei wollen wir den Propheten Micha im Auge behalten, denn ich habe das Gefühl, daß wir von ihm noch was lernen können.

Ist es nicht erstaunlich, daß so nahe vor einem der wichtigsten Feste des Christentums ein so unscheinbarer Prophet zu Wort kommt - oder muß man sagen: sich zu Worte meldet? Daß man heute Micha nicht mehr so kennt, das mag daran liegen, daß seine Schrift nur gerade sieben Kapitel umfaßt. Und selbst diese Kapitel stammen nicht alle von Micha selber. Während fast 300 Jahren wurde an der Schrift, so wie sie heute vorliegt, weitergeschoben, wurden neue Erfahrungen eingeflochten, kamen beim Vorlesen neue Ausschmückungen dazu. Das Buch Micha war also von Anfang an ein Bestseller - wie man heute sagen würde.

Aber, wer war denn dieser Micha? Micha lebte um 730 vor Christus und stammte aus einem kleinen Landstädtchen in Judäa. Es war eine kriegerische Zeit, damals. Judäa und Israel waren von außen bedroht. Die Assyrer aus dem Zweistromland versuchten, ihr Reich gegen das Mittelmeer hin zu vergrößern. Über diese

Bedrohung berichtet vor allem der Prophet Jesaja - und sie endet ja mit der Verschleppung der jüdischen Bevölkerung an die Ufer der Flüsse von Babylon.

Aber ich greife der Geschichte vor! Noch sind wir bei Micha: Über sein Leben wissen wir nur sehr wenig! Wahrscheinlich war er Sippenältester, heute müßte man vielleicht sagen: Gemeindepräsident. Und in dieser Funktion zog er einst nach Jerusalem, um den Herren da oben mal die Meinung zu sagen: Offenbar verlangte nämlich die Oberschicht von Jerusalem von ihren Untergebenen in den Landstädten unmenschliche Frondienste und raubte die Landbevölkerung förmlich aus. Trotz der Bedrohung von außen war nichts von innerer Einheit zu spüren. Und so zog also Micha eines Tages aus, um sich bei der Jerusalemer Oberschicht für die Rechte seiner Landsleute einzusetzen, ihnen mal die Leviten zu verlesen. Er drohte mit gewaltigen Worten, warnte vor dem Gericht Gottes, das durch solche unmenschliches Verhalten herausgefordert werde, und welches auch den Tempel, Zentrum und Lebensnerv des jüdischen Volkes, nicht verschonen werde.

Mit seinen Worten muß Micha, wie gesagt, enormen Eindruck gemacht haben! So enorm, daß seine Worte, die er entweder selbst aufschrieb oder wenigstens aufschreiben ließ, immer wieder vorgelesen wurden. Michas Prophezeiungen blieben dabei so im Bewußtsein, daß selbst die Evangelisten achthundert Jahre später beim Aufschreiben der Geschichte Jesu darauf Bezug nahmen. Doch ich eile der Geschichte schon wieder voraus.

Michas Zeit war sehr kriegerisch! Es war eine Zeit der Bedrohung aber auch des Umbruchs. Und das bedeutet: Zeit der Trauer, aber auch: Zeit der Wünsche und Träume, und schließlich: Zeit des Rückgriffes auf die 'guten alten Zeiten'. - In manchem gleicht die Zeit Michas der unseren! Auch unsere Zeit ist kriegerisch. Vom nächsten Kriegsherd trennen uns in süd-östlicher Richtung nur gerade vier Landesgrenzen! Bedroht fühlen wir uns sehr stark von außen - wie das Abstimmungsergebnis vom vorletzten Sonntag unmißverständlich zum Ausdruck brachte - auch wenn diese Bedrohung nicht direkt militärischer Art ist, aber deswegen kann wohl auch bei uns hier und heute noch lange nicht von einer besonders großen inneren Einheit gesprochen werden.

Vielleicht fragen Sie sich nun, was dieser Vergleich der Zeit Michas mit der unseren mit der heutigen Lesung zu tun hat. Da war ja nichts von Drohworten zu hören, da war nicht die Rede von Bedrohung und Krieg! - Stimmt! Aber ich glaube,

ich war Ihnen diesen Nachtrag zu Michas Leben schuldig! Denn Micha war nicht nur ein Mann der schönen Worte, sondern auch ein Mann der Tat! Micha ließ es nicht mit den schönen Prophezeiungen, die wir in der heutigen Lesung hörten, bewenden! Diese Worte waren die nötige Begleitung seines drohenden Auftretens! Psychologisch einfölsam ließ er selbst die Oberschicht von Jerusalem, deren Freund er nun wirklich nicht war, nicht mit seinen Drohungen vor dem Nichts stehen. Selbst sie durfte schließlich diese starken und hoffnungsvollen Worte vernehmen. Die Verheißung eines Königs, der, wie damals der große König David, aus Betlehem kommen soll und über ganz Israel herrschen soll, der ein Hirte sein wird in der Kraft Gottes. Mehr noch: der selbst der Friede für die ganze Welt sein wird.

Die Lesung dieser Stelle aus dem Buch des Propheten Micha drängt sich am vierten Adventssonntag also aus zwei Gründe geradezu auf: einerseits wegen dem Bezug, den die ersten Christen und v. a. die Evangelisten zu dieser Prophezeiung herstellten, in dem sie in Jesus Christus diesen angekündigten neuen König erkannten. Und andererseits, weil Micha selbst uns eine Art des Wartens vorlebte, wie sie uns Christinnen und Christen für die Adventszeit - aber auch für unser Warten auf die Wiederkunft Christi am Ende der Zeiten - gut stehen würde. - Oder wenn ich diese zwei Punkte nochmals anders fasse: Im Warten aktiv werden, das bedeutete für Micha, nicht einfach auf eine Besserung der Zustände warten, die Hände in den Schoß legen und dem Geschick seinen Lauf lassen, sondern die Mißstände, gegen die man etwas unternehmen kann, aktiv bekämpfen, sich im Rahmen des Möglichen für eine Besserung einsetzen! Und zweitens hat Micha in der schweren Zeit des Wartens die richtigen Worte gefunden, daß die Hoffnung geweckt wurde oder wach blieb, daß seine Mitmenschen den Mut nicht verloren, die Utopie nicht aufgaben und an eine bessere Zukunft glaubten!

Auch wenn das nun schon fast nach einem Schlußwort klang, bitte ich Sie, sich noch einen Moment zu gedulden! Machen wir doch mal einen Sprung durch die Zeit, von Micha aus 2700 Jahre nach vorne. Was bleibt uns von Michas beispielhaften Taten, seinem Auftreten in Jerusalem? Vielleicht liegt es uns ja nicht, vor das Bundeshaus zu gehen und mit Spruchbändern zu demonstrieren, auch wenn wir dies und jenes faul finden in unserem Staate. Und eine Audienz zu erhalten bei einem Bundesrat oder der Bundesrätin soll praktisch ein Ding der Unmöglichkeit sein - aus terminlichen Gründen, wie ich unlängst am Radio erfuhr. - Und was

bedeutet für uns Michas Prophezeiung von einem neuen König, wo Jesus als dieser König schon auf der Erde war? - Ganz abgesehen davon, daß wir mit unserem demokratischen Denken mit einer Monarchie eher unsere Mühe hätten!

Erlauben Sie mir einen Kunstgriff? Lassen wir doch für einen Moment die konkreten Worte Michas. Schauen wir nur auf den Eindruck, den seine Art prophetisch zu reden hinterließ! - Ich meine damit: Wenn Micha heute lebte, ich bin sicher, seine Worte, der Inhalt seiner Prophezeiung würde anders lauten. Aber er würde, und da bin ich ebenso sicher, dasselbe bewirken wollen! Nämlich Mut und Vertrauen schenken, Vertrauen in eine lebenswerte Zukunft. - Kennen Sie das nicht aus Ihrem Leben? Brauchen nicht auch wir manchmal in unserem Leben jemanden, der den Mut hat, gegen alles Negative, gegen alle Verzweiflung zu reden. Ohne daß er groß begründet, weshalb er an die Zukunft glaubt. Jemand, der einfach überzeugend er-mutigen kann!

Sind aber, wenn wir einen Schritt weitergehen, nicht all die vielen guten Wünsche, die gerade um die Weihnachtszeit und um Neujahr herum ausgetauscht werden, ursprünglich als solche Ermutigungen, Kraft- und Mutspender gedacht? - Solche Ermutigungen machen Sinn, seien es nun Wünsche oder Prophezeiungen. Sie können Sinn machen, also sinnvoll sein, auch wenn die Erfüllung - wie bei Micha - seibenhundert Jahre auf sich warten läßt - wenn nur die Person, die die Wünsche ausspricht, es ernst meint. Und das bedeutet: unter Umständen auch den ersten Schritt zur Erfüllung unternimmt, so sie Einfluß nehmen kann - Ganz nach dem Vorbild Michas.

Und somit sind wir nun endgültig im Jetzt, beim 17./18. Dezember 1994 gelandet: In einer Woche ist Weihnachten. Vielleicht haben wir schon, vielleicht werden wir noch zahlreiche gute Wünsche verschicken, sagen oder symbolisch in Form von Aufmerksamkeiten weitergeben. Es wäre schön, wenn das von Ihnen, von uns allen, nicht mechanisch geschehen könnte, sondern im Bewußtsein, daß wir alle Hoffnungszeichen, Zeichen dafür, daß sich das Morgen lohnt, dringend zum Leben brauchen und deshalb auch dringend einander schenken sollen! Das könnte ein Beitrag sein zu dem, was ich eingangs im Bußakt erwähnte: >Es steht nicht in unserer Macht, der Welt den Frieden zu bringen, aber ohne unser Zutun kann auch nicht Frieden werden auf Erden!<

Und ein Letztes: Vielleicht müssen wir auch lernen, nicht immer zuerst unsere

guten Wünsche für andere und unsere Ermunterungen daraufhin zu befragen, ob sie vernünftig und erfüllbar sind. Diese Frage hat sich Micha wohl auch kaum gestellt. Und obschon seine ermutigenden Prophezeiungen erst nach 700 Jahren erfüllt wurden, haben sie in der Zwischenzeit so viel an Trost und Hoffnung gebracht. Sie haben das Warten auf eine bessere Zeit erträglich gemacht und genau dadurch die Energien freigesetzt, die es zur Verwirklichung dieser besseren Zeit brauchte.

Credo

Unseren Glauben wollen wir gemeinsam bekennen mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis (Kirchengesangbuch Nr. ...).

Fürbitten

Einleitung

Solange wir unsere Hoffnung nicht aufgegeben haben und wir an die Kraft des gemeinsamen Gebetes glauben,

und solange so viel Leid, Trauer und Unrecht in der Welt herrschen,

solange wollen wir füreinander und miteinander bittend zu Gott sprechen:

Bitten

* Krieg und Elend sind leider allgegenwärtig auf dieser Welt: Laß nicht zu, daß die, die in Politik und Gesellschaft an entscheidenden Stellen sitzen, entmutigt und gelähmt werden!

(Wir bitten Dich, erhöre uns!)

* Stärke die Kraft der Christinnen und Christen, die sich mit ihrem Leben für mehr Gerechtigkeit und Frieden einsetzen!

(Wir bitten Dich, erhöre uns!)

* Gib auch uns die Kraft, daß wir den Aufwand nicht scheuen, in unserer Umgebung Hoffnungszeichen zu sein.

(Wir bitten Dich, erhöre uns!)

* Und wenn wir eines Tages Ermutigung nötig haben, schicke uns jemanden, der uns in unserer Situation versteht.

(Wir bitten Dich, erhöre uns!)

Schluß

Allmächtiger Gott, wir bitten dich: erhöre unsere Bitten durch Jesus Christus unseren Herrn.

Amen.

Opfer

Für Haïti.

Schlußlied

Schlagen wir zum Schluß nochmal den Bogen zum Evangelium. Das heutige Evangelium brach genau am Anfang des Eindrücklichen Lobpsalmes ab, den Maria an Gott richtet, nach dem sie von Elisabeth als die Mutter des Herrn erkannt wurde. In diesen Lobgesang wollen wir einstimmen mit dem Lied 197 im Kumbaya, alle drei Strophen.

Schlußgebet

Allmächtiger Gott,

das Fest der Geburt deines Sohnes steht nahe bevor.

Schenke uns die Gnade, daß wir die durch Christus uns geschenkte Hoffnung auch weitergeben können und

richte unsere Augen durch deine Menschwerdung in Armut auf die Menschen, die diese Hoffnung am meisten nötig haben.

Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.

Amen.

Dankeswort

Sonntag in Murten: an Stadtmusik!